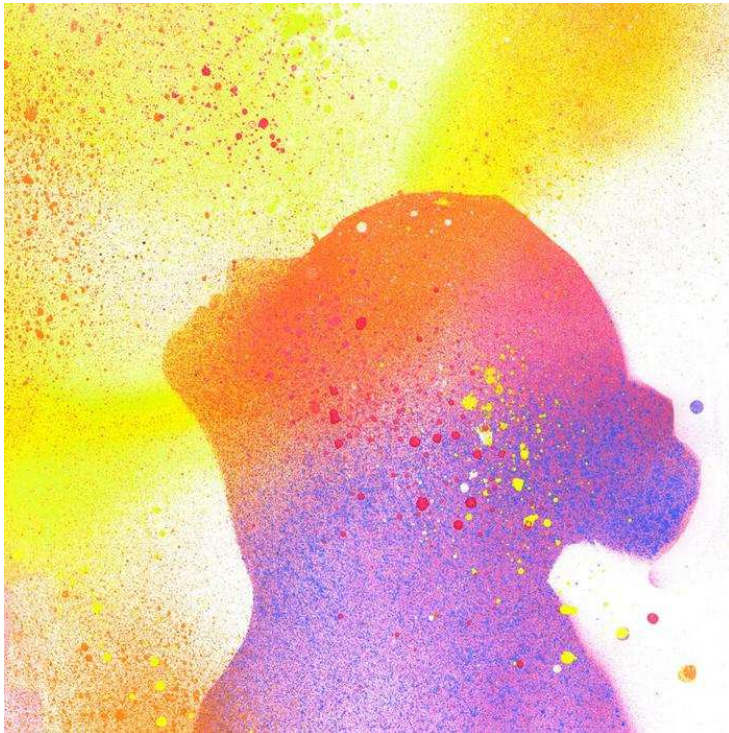


Segen

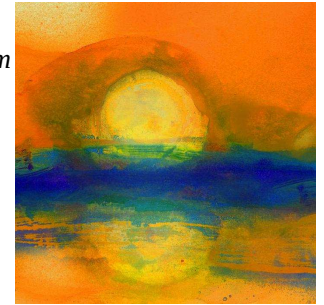
Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres 12.11.2023

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist Herbst geworden. Das Kirchenjahr neigt sich dem Ende entgegen. Viele Menschen sind in diesen Zeiten unsicher, was die Zukunft bringen wird. Krise und Krieg bestimmen weiterhin unsere Nachrichten. Neben dem Ukraine-Krieg kamen nun auch noch die schrecklichen Nachrichten aus Israel und dem Gaza-Streifen. Gewalt und Hass scheinen mehr und mehr zu triumphieren. Umso wichtiger ist es von Gottes Liebe und Treue zu hören. Denn von dieser kann nichts, was geschieht, uns trennen.



Der dreieinige Gott schenkt uns seine Liebe und Gnade. Immer wieder neu. Er will unser Leben erhalten und schützen. Danken wir ihm dafür und lasst uns nach Kräften dabei mitwirken seine Schöpfung zu bewahren.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres steht im Brief des Paulus an die Römer, Kapitel 8,18-25:

¹⁸Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. ¹⁹Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. ²⁰Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat - , doch auf Hoffnung; ²¹denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. ²²Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.

²³Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes. ²⁴Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? ²⁵Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.

Liebe Gemeinde,
am Morgen des 7. Oktober griffen sie an. Angehörige der sogenannten Hamas überquerten die Grenze zwischen dem Gaza-Streifen und Israel und drangen in Wohnhäuser in den grenznahen Gegenden ein und töteten Männer, Frauen, Kinder. Auf dem Supernova-Festival verübten sie dabei ein wahres Massaker, töteten so viele der jungen Leute wie möglich. Manche nahmen sie als Geiseln mit. Nicht weil diese etwas getan hätten. Einfach weil sie Juden und Israelis waren. Man schätzt inzwischen die Opferzahlen auf 1.400 Tote und 240 verschleppte Geiseln.

3. Krieg und Terror sind noch nicht gebannt, und das Unrecht nimmt noch überhand. Doch der Tag, er steht schon vor der Tür. Herr, du kommst! Wir danken dir dafür.

Kehrvers

Gebet

Guter Gott,

wir kommen zu dir und bitten dich um deinen Frieden. Sei mitten unter uns mit deinem Geist, dass wir Frieden stiften und uns für Gerechtigkeit einsetzen.

Wir bitten dich für unsere Gemeinde, dass wir unserer Verantwortung gerecht werden, die wir für die Menschen in unserer Nähe und Ferne haben.

Wir bitten dich, dass wir offen und gastfreundlich sind, dass wir niemanden ausschließen, der zu uns kommt, dass wir auf die Menschen zugehen und ihnen voller Vertrauen begegnen.

Wir bitten dich für unsere weltweite Kirche, dass sie nicht nur für sich selbst, sondern zu deinem Ruhm und zum Aufbau deines Reiches lebendig sei.

Wir bitten dich für die Regierenden in den Ländern und Kontinenten, dass sie nicht nur den Wohlstand im eigenen Land suchen, sondern sich weltweit für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen.

Wir bitten dich für die Regionen, die von Krieg und Gewalt in dieser Welt heimgesucht werden. Lass dort die Menschen nach Wegen zum Frieden suchen, Sorge dafür, dass Schwerter zu Pflugscharen werden.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

wahrscheinlich keine weitere Bedeutung gegeben. Aber in Rosa wandelte sich genau in diesem Moment etwas. Sie spürte plötzlich, dass ihr Leo nun in guten Händen ist, erlöst. Sie spürte, dass auch sie selbst nach der langen dunklen Zeit neue Kraft und neuen Mut schöpfen kann. Es ist da eine größere Macht, als alles Leid auf Erden. Eine Macht der Liebe und des Friedens. Auch wenn nicht alles gut ist und manche schweren Tage kommen, diese Hoffnung bleibt.

Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Ja, es fällt manchmal schwer diesen Satz so einfach anzunehmen. Und doch ist er uns gesagt. Und doch kann er uns Hoffnung geben. Wir brauchen sie in diesen Zeiten so sehr.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Predigtlied: Kaa 059,1-3 Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne

Kehrvers

Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht. Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht.

1. Noch verbirgt die Dunkelheit das Licht, und noch sehen wir die Sonne nicht.

Doch schon zieht ein neuer Tag herauf, und das Licht des Morgens leuchtet auf.

2. Viele Tränen werden noch geweint, und der Mensch ist noch des Menschen

Feind. Doch weil Jesus für die Feinde starb, hoffen wir, weil er uns Hoffnung gab.

Kehrvers

Israel schlägt nun zurück. Nach gut einem Monat sind sie aus dem ersten Schock aufgewacht und antworten militärisch. Nun gilt es die Hamas zu zerschlagen. Mit Gewalt, da es anders wohl nicht geht, denkt man jedenfalls. Viele tausend Menschen werden nun auch im Gaza-Streifen diesen Konflikt mit dem Leben bezahlen. Viele Männer, Frauen, Kinder. Doch was soll danach kommen? Wer hat ein Konzept für ein zukünftiges Zusammenleben? Eine Lösung scheint ferner denn je, der Frieden scheint ferner denn je. *Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen...*

Anfang 2022 begann der Krieg. Russische Truppen fielen von drei Seiten über die Ukraine her. Städte und Dörfer wurden in Schutt und Asche gelegt. Wozu? Präsident Putin will sich dieses Land einverleiben, kann nicht akzeptieren, dass die Ukrainer kein Teil der *russischen Welt* sein wollen. Aber das ukrainische Militär erweist sich als stärker, als die russischen Strategen erwartet hätten. Die Front geht mal vor mal zurück. Mit westlicher Hilfe kann sich die Ukraine behaupten, den Feind aus dem Land werfen aber können sie jedenfalls bisher nicht. Der Krieg geht weiter. Das Sterben und Leiden geht weiter. Nun kommt wieder der Winter. Eine Ende dieses Irrsinns ist nicht in Sicht. Also geht es weiter. Tag um Tag, Woche um Woche. Tot und Vernichtung. *Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen...*

Er bekommt oft nur noch schlecht Luft. Die Schmerzen kann er nur durch starke Medikamente betäuben. Leonhard hat Krebs. Nach langem Kampf, mit Chemo-Therapien und mehreren Operationen, war er am Ende *austherapiert*, wie man zu ihm sagte. Er hatte sich mehr vom Lebensabend erhofft. Mit seiner Frau wollte er verreisen und einen Tanzkurs machen. Wollte nach den vielen Jahren in der Firma einfach nur noch genießen. Aber es war ihm nicht gegönnt. Auch für Rosa, die sich liebevoll um ihn kümmerte, war es ein hartes Los geworden. Mitten in der Nacht aufstehen, wenn er einen Anfall hatte. Das Krankenbett im Wohnzimmer. Jede Minute des Alltags wird von der Krankheit bestimmt. *Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen...*

Dieser Satz, den Paulus da sagt, der im Ganzen heißt: *Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.* Dieser Satz ist, so fürchte ich, für viele schwer zu verstehen und zu auch zu ertragen. Die Grausamkeiten in dieser Welt, ob die im großen weltpolitischen Kontext oder die im ganz persönlichen individuellen Bereich, werden als ganz unbedeutend dargestellt. Gegen die großartige Verheißung der göttlichen Herrlichkeit ist das gar nichts. So kann man jedenfalls die Worte des Paulus verstehen.

Da muss man doch ernsthaft die Frage stellen: Ist das nicht etwas zynisch? Klingt das denn nicht ein wenig nach: Jetzt stellt euch nicht so an. Haltet ein bisschen durch und dann ist alles gut. Im Jenseits werden wir merken, es war alles nicht so schlimm, denn dann im Himmel ist alles herrlich. Zu oft schon wurden Menschen mit solchen Worten auch getröstet, wurden im Leiden ruhiggestellt.

Ist es bei Paulus auch so? Nimmt er das Leid nicht Ernst? Ich denke wir täten ihm Unrecht, wenn wir das glauben. Paulus kennt das Leiden. Er hatte selbst auch nicht unbedingt das, was wir als glückliches Leben bezeichnen würden. Er wurde von seiner Feinden verspottet und angegriffen. Er wurde verfolgt und geschlagen. Mehrmals saß er im Gefängnis und wurde wohl am Ende auch in Rom hingerichtet.

Seine Worte im Predigttext zeugen auch davon, dass er weiß, wovon er spricht. Das „ängstliche Harren der Kreatur“, das *Seufzen* und das *Sehnen*. Das sind Ausdrücke, die lebendig davon erzählen, was Leid wirklich bedeutet. Hier spricht keiner, der von oben herab das jammernde Volk belehrt. Hier ist einer, der selbst erlebt hat, was es heißt zu leiden. Und das macht seine Worte um so glaubwürdiger.

Denn Paulus bleibt nicht dabei stehen. Der Apostel weist darauf hin, dass die Schöpfung zwar der Vergänglichkeit unterworfen ist, aber trotzdem auf Hoffnung hin. Nicht das Verderben und das Unglück haben das letzte Wort,

nicht Hass und der Tod. Sondern eine neue Welt, die im Entstehen ist. Das ist das Reich Gottes, von dem wir immer wieder hören, das aber hier und heute genau so fern scheint, wie vor knapp 2000 Jahren.

Paulus will uns zeigen, dass die Hoffnung stärker ist als die Verzweiflung. Auch wenn man es sich an manchen Tagen nicht recht vorstellen kann. Nicht trösten will er uns, sondern echten Trost schenken. Denn als Christinnen und Christen ist uns eben diese Hoffnung geschenkt, dass es eine größere Wahrheit und Macht gibt, als die Kräfte, die hier auf dieser Welt wirken. Nicht um uns still zu machen und ruhig zu stellen, sondern im Gegenteil, um uns Kraft und Mut zu geben.

Ja dieses Reich Gottes ist heute noch nicht da, das können wir nicht leugnen. Und doch ist es nicht nur Spinnerei und Utopie. Es kann unter uns und in unseren Herzen auch heute schon real werden. Immer da, wo der Hass und der Kreislauf der Gewalt durchbrochen wird. Immer da, wo Feinde sich die Hand reichen und nicht mehr weiter machen wollen mit Gewalt und Zerstörung. Immer da, wo in der Mutlosigkeit ein neuer Funke der Hoffnung aufscheint.

Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? So schreibt Paulus in unserem Predigttext. Die Hoffnung ist also eine Hoffnung, die man nicht einfach so sehen kann. Sie ist nicht plötzlich da und sagt: „Hallo da bin ich!“ Aber man kann sie trotzdem erleben.

Ich habe vorhin von Leonhard und seiner Frau Rosa erzählt. Wie er statt eines fröhlichen Lebensabends eine grausame Krebserkrankung erleiden und durchleiden musste. Am Ende starb er in seinem Zuhause. Es war kein leichter Weg. Er war verbunden mit Schmerz und Trauer. Und auch Rosa litt noch lange. Und doch gab es da diesen Tag einige Wochen später, lange nach der Beerdigung. Rosa stand am Grab ihres Leonhards an diesem grauen Morgen. Und doch brach die Wolkendecke einen Moment auf und ein Sonnenstrahl fiel herab. Auf Rosa, auf den Friedhof, auf das Grab. Jeder andere hätte dem